

# THEOLOGISCHE REVUE

117. Jahrgang  
– Oktober 2021 –

---

**Nach Rom gehen.** Monastische Reisekultur von der Spätantike bis in die Neuzeit, hg. v. Peter ERHART / Jakob Kuratli HÜEBLIN. – Wien: Böhlau 2021. 350 S., geb. € 65,00  
ISBN: 978-3-205-20736-8

Rom übt seit der Antike eine starke Anziehungskraft aus, und besonders Menschen aus dem germanisch-deutschen Kulturkreis sind in allen Epochen in die „Hauptstadt des Erdkreises“ (Ovid) gezogen. Viele Aspekte dieser Wanderungsbewegung sind gut erforscht, etwa die Geschichte der Pilgerhospize, die Kavaliertouren junger Adliger in der Neuzeit oder das Romerlebnis von Malern, Dichtern und bildenden Künstlern. Angesichts der Fülle der kaum zu überblickenden Romliteratur muss es überraschen, dass es anscheinend immer noch Teilbereiche gibt, die bisher kaum in den Blick genommen wurden. Einem solchen nähern sich die 13 Artikel des von Peter Erhart (Stiftsarchivar von in St. Gallen) und Kuratli Hüebli hg. Bandes über die monastische Reisekultur von der Spätantike bis in die Neuzeit. Die Zusammenstellung in der vorliegenden Form geht auf zwei Tagungen in Rom und Einsiedeln zurück. Die einzelnen Beiträge bieten keine systematische Untersuchung, sondern beleuchten vielmehr einzelne Facetten des Themas.

*Alfons Zettler* rekonstruiert die Beziehungen zwischen der Benediktinerabtei Reichenau im Bodensee und Italien im frühen Mittelalter (9–29). Bereits in langobardischer und karolingischer Zeit bildete das exemte Kloster, das allein dem Papst unterstellt war, einen „Brückenkopf“ (22) zwischen Reichsitalien und dem Reich. Seine Äbte hatten hohe Stellungen in der Reichskirche inne. Diesen Beziehungen verdankte das Kloster auch einen reichen Reliquienschatz, namentlich Reliquien des Evangelisten Markus, die im frühen neunten Jh. von Venezianern aus dem ägyptischen Alexandrien geraubt worden waren. Viele mtl. Klöster bemühten sich in jener Zeit um die Leiber antiker Heiliger. Die kostbaren Sarkophage in den großen Klosterkirchen des Alpenraumes legen noch heute Zeugnis von diesem „Sammeleifer“ ab. Es waren meistens Mönche, die auf die Reise geschickt wurden, um die kostbare Fracht in den Norden zu bringen, wie *Elena Gritti* am Beispiel der *Translatio* des heiligen Severin zeigen kann, die in einer Vita des Mönches Eugrippius aus dem 5. Jh. bezeugt ist (31–39). Der Vf. war übrigens auch ein wichtiger Pionier des vorbenediktinischen Mönchtums.

Einen Forschungsüberblick zu Wander- und Pilgermönchen des Mittelalters gibt *Eleonora Destefanis* (41–87) und weist darauf hin, dass diese in Italien von etablierten Strukturen der Gastfreundschaft profitieren konnten. In langobardischer und karolingischer Zeit hatte das Ordensleben in Italien Mustercharakter, wie es in der Spätantike für die monastischen Zentren des Ostens gegolten hatte. Insbes. große Abteien wie Montecassino wurden von fremden Mönchen aufgesucht. *Peter Erhart* resümiert treffend: „Hier liefen auch die Traditionen des vorlangobardischen und des karolingischen Mönchtums zusammen und wurden in einer neuen Synthese richtungsgebend

für das gesamte europäische Mönchtum im Westen. Montecassino bildete jedoch nicht erst nach den Reformen Benedikts von Aniane, die der Regel Benedikts zur Alleingeltung verhelfen sollten, einen direkten Bezugspunkt für alle monastischen Institutionen des Reiches“ (115).

Die Reisetätigkeit der Mönche hatte aber nicht nur positive Seiten, wie das Phänomen der vagabundierenden Mönche deutlich macht (121–134; *Matthew Bryan Gillis*). *Milena Svec Goetschi* weist daher zu Recht auf die Spannung zwischen dem monastischen Ideal der *stabilitas* und der in der Benediktsregel eigentlich nicht vorgesehenen Mobilität des reisenden Mönchs hin (151–164), die in der Realität nicht immer in Einklang zu bringen waren. Weitere Artikel sind Romreisen von Benediktinern im späten Mittelalter gewidmet.

Die *Peregrinatio academica*, den Universitätsbesuch von Ordensleuten um 1500, nimmt *Beat Immenhauser* beispielhaft für das große schweizerisch-oberdeutsche Erzbistum Konstanz in den Blick (237–252). Überraschend wenige Ordensmänner zog es in die traditionsreichen Universitäten Italiens, während 70 % auf Bistumsgebiet, also in Tübingen und Freiburg, oder im nahen Heidelberg verblieben. Die Ausbildung der Ordensleute war kein Selbstzweck, und schon gar nicht so etwas wie eine akademische Kavaliertour.

Den Reisebericht des Einsiedler Abtes Adam Heer, der 1575 aus Anlass des Heiligen Jahrs nach Rom fuhr, ediert *Jakob Kuratli Hüebli* (253–286). Es handelt sich um eine anschauliche Schilderung der frommen Praktiken, die seinerzeit in der Stadt üblich waren. Abschließend begleitet man den jesuitischen Universalgelehrten Athanasius Kircher und einige gelehrte Benediktiner der Aufklärungszeit zum Vesuv, der mit naturwissenschaftlichem Interesse untersucht wird (Dieter Richter, 287–300).

Die Ausführungen beschließt ein ausführliches Quellen- und Literaturverzeichnis.

Der Bd. versammelt thematisch recht unterschiedliche Artikel, die einen Zeitraum von der Spätantike bis zur Aufklärungszeit umfassen. Es liegt in der Natur der Sache, dass nur Schlaglichter geboten werden können – dafür ist das Themenfeld zu weit. Besonders für die insgesamt noch zu wenig erforschte Frage, wie sich das benediktinische Mönchtum bzw. die Benediktsregel im Abendland ausgebreitet und durchgesetzt haben, findet man wichtige Einsichten.

Dass dabei die Reiseerfahrungen von Mönchen eine wichtige Rolle gespielt haben müssen, zeigt sich eindrücklich. Eine sinnvolle Ergänzung der hier vorgelegten Forschungsergebnisse wäre sicher ein Seitenblick auf die Romreise des Mönches Martin Luther, die insgesamt sehr gut erforscht ist. Der Begriff „Reisekultur“ im Titel ist etwas unglücklich gewählt, da er doch eher mit der Neuzeit assoziiert wird. Mtl. Mönche waren dagegen als Pilger, als Studenten oder im Auftrag ihres Ordens in Richtung Süden unterwegs. Insgesamt stellt der Bd. einen erhellenden und vielseitigen Beitrag zur Frage des Kulturtransfers zwischen Nord und Süd dar.

#### Über den Autor:

*Jörg Ernesti*, DDr., Professor für Kirchengeschichte an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Augsburg (joerg.ernesti@kthf.uni-augsburg.de)